

**HÖRTEXT 2***Ein jordanischer Student erzählt*

Ich hatte die Möglichkeit, in den arabischen Ländern zu studieren. Es gibt sogar Stipendien für bestimmte Länder. Ich habe dieses Angebot abgelehnt, weil ich von der arabischen Gesellschaft genug weiß. Ich wollte gerne eine neue Gesellschaft kennen lernen. Ich habe mich nicht direkt für die Bundesrepublik Deutschland entschieden. Das war reiner Zufall. Ich wollte irgendwo studieren, doch weil ich von keinem anderen Land eine Zulassung bekommen habe, bin ich in die Bundesrepublik gegangen. Vorher hatte ich keinerlei Informationen über Deutschland. Aber ich hatte bestimmte Erwartungen. Ich wusste durch die Presse, dass in den europäischen Ländern Freiheit und Demokratie existiert. Diese Freiheit hat mich angezogen. Ich bin nicht aus Prestige Gründen in die Bundesrepublik gekommen, sondern ich wollte hier meine Persönlichkeit entfalten. Als ich von der Freiheit hier hörte, dachte ich mir, dass man sich ziemlich frei und ohne Zwang mit vielen Sachen beschäftigen kann, auf kultureller, politischer und sozialer Ebene und auch mit dem Studium. Ich wusste vorher auch, dass es hier kein Zwangsstudium gibt, sondern dass das Studium hier ziemlich frei ist.

Ich bin mit dem Flugzeug hierher gekommen. Wenn man in das Flugzeug einsteigt, hat man große Erwartungen, und zwar, dass man ein neues System, neue Menschen, neue Charaktere kennen lernen wird. Diese Motivation hat meinen Abschied von zu Hause erleichtert. Ich war 18 Jahre alt, als ich hierher kam. Mein Bewusstsein hatte sich zu dieser Zeit noch nicht herauskristallisiert, obwohl ich zu Hause auch die sozialen Verhältnisse meines Landes kennen gelernt habe, besonders die in meiner Stadt, wo die Menschen politisch aktiv waren und von daher von der Regierung nicht gern gesehen waren.

Hier in Deutschland war alles neu für mich. Der erste Unterschied, den ich bemerkte, war das Wetter. Ich musste hier gleich einen dickeren Pullover herausuchen. Die organisatorischen Sachen hier haben mich stark beeindruckt. Der ganze Flugbetrieb war organisiert. Außerdem ist mir die Sauberkeit der Deutschen aufgefallen, und auch, dass alle Menschen gleich gut gekleidet waren.

Ich war mit solch einem Flughafen nicht vertraut, und so stellten sich die ersten Schwierigkeiten ein. Ich wollte mit der Bundesbahn nach Kiel fahren, doch ich wusste nicht, wann und wo der Zug abfuhr. Zufällig traf ich im Bahnhof jemanden, der auch nach Kiel wollte. Wir unterhielten uns auf Englisch. Der Mann war Bauer, und da ich auch einiges von der Ernte wusste, hatten wir ein gutes Gesprächsthema.

Ich habe zuerst in Kiel studiert. Ich hatte damals keine Vorstellung davon, was ich überhaupt studieren wollte. Ich kannte nicht einmal die Fächer, die an der Uni angeboten wurden. Zu Hause kennt man die Fächer, weil es nur eine kleine Anzahl gibt. Hier hat man eine große Auswahl. Der Name Geophysik hat mich mächtig beeindruckt, und so bin ich zum Auslandsamt gegangen, um Informationen über dieses Fach zu bekommen. Doch sie wussten auch nicht Bescheid, sie haben mich an das Institut für Geophysik verwiesen. Dort bekam ich dann genaue Informationen. Das Fach interessierte mich, und so habe ich mich für Geophysik an der Uni Kiel eingeschrieben.

## HÖRTEXT 1

**Interviewerin:** Wir wollten gern wissen, was Jugendliche heute über den Computer denken. Dazu haben wir Thomas Baumann in unser Jugendmagazin hier im Studio eingeladen. Er hat in diesem Jahr beim Landeswettbewerb „Jugend forscht“ den 1. Platz bekommen.

Guten Tag, Thomas!

**Thomas Baumann:** Guten Tag!

**Interviewerin:** Wir gratulieren dir zu deinem Erfolg. Hat dir der Computer dabei eigentlich geholfen?

**Thomas Baumann:** Tja, also ich habe ja ein chemisches Experiment bei dem Wettbewerb vorgestellt. Der Computer war mir dabei schon eine Hilfe: bei den Messungen, bei den Kurven und Diagrammen. Wenn ich daran denke, dass ich ohne Computer alles mit der Hand hätte zeichnen müssen... Ich wäre wahrscheinlich heute noch nicht fertig!

**Interviewerin:** Seid wann beschäftigst du dich schon mit dem Computer?

**Thomas Baumann:** Ach, schon sehr lange. Mein Vater ist an der Universität. Da arbeiten sie ja schon seit vielen Jahren mit dem Computer. Wir haben natürlich auch einen zu Hause. Da sitzt mein Vater oft davor und muss noch was für seine Arbeit machen. Ich bin praktisch damit aufgewachsen. ... Ja, und auch auf dem Gymnasium habe ich dann im Informatik-Unterricht gelernt, wie man mit dem Computer richtig umgeht.

**Interviewerin:** Manche Leute meinen, die Jugendlichen sitzen heute nur noch am Computer und haben keine anderen Interessen. Wie ist es bei dir?

**Thomas Baumann:** Mmm ..., ich weiß schon, wann ich das Gerät ausschalten muss. Am Wochenende sitze ich kaum davor. Da treffe ich nämlich immer meine Freunde, und dann gehen wir zusammen irgendwo hin. Und für meine Hobbys nehme ich mir auch Zeit. Ich spiele nämlich gern Klarinette und Schach.

**Interviewerin:** Du surfst also nicht stundenlang im Internet?

**Thomas Baumann:** Nee, das benutze ich vor allem, um Informationen zu finden, die ich für die Schule brauche. Früher musste man stundenlang in einem Lexikon suchen. Das geht eben heute schneller.

**Interviewerin:** Gibt es auch Tage, wo du den Computer überhaupt nicht anstellst?

**Thomas Baumann:** Das eigentlich nicht. Nach der Schule gehe ich auf jeden Fall zuerst an den Computer. Aber nur, um meine E-Mails zu lesen. Ich hab´ nämlich zur Zeit eine Freundin in den USA. Die lebt dort als Austauschschülerin, und wir schreiben uns regelmäßig. Aber das dauert ja nur ein paar Minuten.

**Interviewerin:** Gibst du viel Geld für Computerspiele aus?

**Thomas Baumann:** Also, manche Spiele sind schon wirklich toll. Andere wiederum sind nicht so gut. Ich überlege immer vorher, ob sich ein Spiel lohnt oder nicht. Aber ich kauf´ mir auch ab und zu mal eine Computerzeitschrift. In der berichten Pädagogen über Computerspiele. Die les´ ich einmal im Monat, damit ich weiß, was es Neues gibt.

**Interviewerin:** Kannst du dir vorstellen, später beruflich etwas mit dem Computer zu machen?

**Thomas Baumann:** Also, ich habe nicht vor, Tag und Nacht vor diesem Gerät zu sitzen. Ich will Chemie studieren. Klar, dass in diesem Bereich der Computer viele Aufgaben erledigen kann. Aber ich glaube sowieso, dass es bald keinen Beruf mehr geben wird, in dem man den Computer nicht braucht. Deshalb müssen auch die Mädchen ran an den Computer. Auch wenn viele immer sagen, sie verstehen nichts von der Technologie.

**Interviewerin:** Welchen Tipp würdest du denn den Leuten geben, die sich nicht an den Computer trauen?

**Thomas Baumann:** Sie müssen einfach verstehen, dass eine Zukunft ohne Computer unmöglich ist. Sie sollten sich öfter mal an den Computer setzen, um die Angst vor dem Gerät zu verlieren. Dann würden sie langsam sehen, dass das ganz einfach ist.

**Interviewerin:** Thomas, vielen Dank für das Interview. Wir hoffen, dass du noch viele Preise gewinnst.

**Thomas Baumann:** Vielen Dank und Tschüß!